

## Laudatio

zur Vorlage beim Kuratorium

Benjamin Jakob Uhl, geb. 1983, legte 2009 sein Erstes Staatsexamen für das Lehramt an Sonderschulen ab, war dann bis 2015 wissenschaftlicher Mitarbeiter zuerst in Köln und danach in Paderborn. 2014 promovierte er an der Universität Hildesheim bei Prof. Dr. Ursula Bredel zum Thema „Tempus, Narration und Medialität. Eine Studie über die Entwicklung schriftlicher Erzählfähigkeit an der Schnittstelle zwischen Grammatik und Schreiben“, die mit „magna cum laude“ bewertet wurde. Seit 2015 ist Dr. Uhl an der Universität Paderborn wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Prof. Dr. Elvira Topalovic, die Benjamin Uhl auch als möglichen Preisträger vorgeschlagen hat. Neben der 2015 bei Schneider Hohengehren in der Reihe „Thema Sprache – Wissenschaft für den Unterricht“ erschienenen Dissertation liegen sechs Aufsätze aus den Jahren 2011-2015 in Sammelbänden vor, 14 weitere Aufsätze wurden ab 2011 in Zeitschriften veröffentlicht. Hinzu kommen eine stattliche Anzahl an Vorträgen und neuerdings Fortbildungen und Workshops.

Mit seiner Dissertation hat Herr Uhl eine interessante Studie zum schriftlichen Erzählerwerb in der Schule vorgelegt. Er nähert sich seinem Gegenstand grammatisch-temporal, von der Dichotomie mündlich-schriftlich und vom Text bzw. von der Textsorte aus. Grammatisch ist der Ausgangspunkt eine funktional-handlungstheoretisch fundierte Tempustheorie, wie sie Ehlich, Redder und Bredel et al. formuliert haben. Darin wird Tempus sehr konsequent als deiktische Prozedur zur Etablierung von realen und fiktiven Wahrnehmungsräumen modelliert. In dieser Sichtweise ist dann das Dentalsuffix -t- ein Indikator, einen fiktionalen Wahrnehmungsraum zu etablieren, und wird damit bedeutsam für die Textsorte Erzählen. Dieser Bereich wird in der Arbeit im Wesentlichen referierend wiedergegeben.

Im Zentrum von Uhls Arbeit steht die empirische Analyse von Grundschauf Aufsätzen, in denen präteritale Tempora ermittelt und mit Parametern narrativer Vertextung in Beziehung, teils in Abhängigkeit gesetzt werden sollen. Ziel der Arbeit ist, die Umorientierung von Grundschulern von der direkt zeigbaren auf die sprachlich vermittelte Welt zu erforschen, und aus alledem ergibt sich auch die Hypothese vom Zusammenhang präteritaler Tempora und narrativer Vertextung. Nach und nach wird diese These dergestalt modifiziert, dass die Parameter der Abhängigkeit einzeln abgearbeitet werden. Die sehr sorgfältige Analyse wird in kommentierten Tabellen vorgeführt.

Die Ergebnisse, die sich aus dem überzeugenden quantitativen und qualitativen Zugriff auf die Schülertexte ergeben, sind auch dann interessant, wenn man dem tempustheoretischen Rahmen nicht folgt, weil der Autor sehr transparent argumentiert. Die Arbeit ist ein Musterbeispiel für Reflektiertheit: angefangen von dem Umstand, dass das Setting nur eine explorative Studie zulässt, bis hin zu so komplexen Fragen wie der, Schülertexte in verschiedener Hinsicht einzuschätzen. Ganz besonders deutlich wird dies, wenn die Forschungshypothese - *Je literaler eine Erzählung ist, desto eher weist sie Präteritum auf* - in Beziehung gesetzt wird zu anderen Textmerkmalen. Dies geschieht auf der Ebene der Korrelation von präteritalem Marker und Textsorteneigenschaften (Leserorientierung, Planbruch, Evaluation etc.). Diese sehr sorgfältige Diskussion ermöglicht Uhl dann auch eine besondere didaktische Erörterung.

Die Darstellung ist insgesamt fundiert, explikativ und in gut lesbarer Sprache verfasst.

## Förderpreises Deutschdidaktik 2016: Laudatio (Laudator: Jakob Ossner)

Der Aufsatz *Der kleine Ritter Trenk* (2015) kann als didaktische Weiterführung der Dissertation angesehen werden, bei der die Frage nach der Erzähldidaktik auf einer eher allgemeinen, prozeduralen Ebene beantwortet wurde. Der Autorin Kirsten Boie wird künstlerisch-literarischer Stil insbesondere bei der Handhabung der Tempora attestiert, was Uhl zum Anlass nimmt, verschiedene Befunde seiner Dissertation sowie dort verarbeitete Literatur erneut heranzuziehen. Beispielstellen aus Boie sind sensibel bezüglich ihrer Funktion interpretiert, wobei das Tempus als strukturstützend analysiert wird und das Präteritum in zwei Funktionen erscheint. Wegen seiner Qualität eignet sich der Text als Material für Schülerforschungen: Tempora erkennen, herausuchen und deuten, so dass Lernen texthandelnd erfolgt.

Auch der Aufsatz *Narrative Strukturierung vor emotionaler Involvierung* (2016) steht im selben Zusammenhang. Zweifacher Gewinn wird versprochen: Wie Lehrpersonen die schriftliche Erzählkompetenz ihrer Grundschüler einschätzen und wie „lernschwache“ Kinder vom Ansatz, wie er in der Dissertation entwickelt wurde, profitieren können. Zurecht hält Uhl wie schon in der Dissertation fest, dass wohlgemeinte Ratschläge („Verwende die wörtliche Rede.“ etc.), die kontextlos gegeben werden, wenig hilfreich sind. Demgegenüber postuliert Uhl dafür, die Entwicklung der Erzählfähigkeit in den Blick zu nehmen, und hält beispielsweise zurecht fest: „Wenn Kinder also gerade lernen, wie sie in ihren Erzählungen ein narratives Strukturwissen umsetzen können, wären Formulierungshilfen wie ‚Verwende viele schmückende Adjektive‘ kontraproduktiv.“

Nach Meinung der Jury zeigt sich Benjamin Uhl in seinen Arbeiten als ein hervorragender Nachwuchswissenschaftler im Sinne des Förderpreises. Er versteht linguistische mit didaktischer Theoriebildung gewinnbringend zu verbinden und gibt so didaktischen Entscheidungen ein argumentatives Fundament. Sie schlägt Dr. Benjamin Uhl einstimmig für den Förderpreis Deutschdidaktik 2016 vor.

28. April 2016  
Die Jury